

Bernd Birgmeier  
Eric Mührel

# Wissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit



**WOCHEN  
SCHAU**  
WISSENSCHAFT

Bernd Birgmeier, Eric Mührel

# Wissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit



**WOCHEN  
SCHAU  
VERLAG**

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Buch erschien in einer 1. Auflage in der Reihe „Grundlagen Sozialer Arbeit“ mit der ISBN 978-3-89974635-8.

© WOCHENSCHAU Verlag  
Dr. Kurt Debus GmbH  
Schwalbach/Ts., 2. akt. u. erw. Aufl. 2017

### **[www.wochenschau-verlag.de](http://www.wochenschau-verlag.de)**

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlagentwurf: Ohl Design  
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag

Gedruckt auf gebleichtem Papier  
ISBN 978-3-7344-0262-3 (Buch)  
ISBN 978-3-7344-0263-0 (E-Book)

# Inhalt

Vorwort zur 2. Auflage .....	6
Einleitung .....	7
I. Grundlegender Zugang zum Verständnis von Wissenschaft	
1. Der Ausgangspunkt wissenschaftlichen Handelns .....	12
2. Definition von Wissenschaft .....	13
3. Wissen, Erkenntnis und Bildung .....	16
4. Erkenntnistheorie .....	18
5. Wissenschaftliche Methoden .....	20
6. Systematik der Wissenschaften und Wissenschaftstheorie .....	23
7. Wissenschaftswissen und andere Wissensformen in der Sozialen Arbeit .....	24
8. Ethik wissenschaftlichen Handelns .....	26
II. Konzeptionelle Grundlagen der Wissenschaften der Sozialen Arbeit	
1. Entwicklungslinien der Sozialen Arbeit als Wissenschaft .....	30
1.1 Die Soziale Arbeit und die Frage nach ihrer Verwissenschaftlichung .....	30
1.2 Diskursebenen um eine wissenschaftliche Sozialpädagogik und Sozialarbeit .....	31
1.3 Zusammenfassung – oder: Worum geht es konkret? .....	39
2. Sozialarbeitswissenschaft oder Sozialpädagogik? .....	41
2.1 Soziale Arbeit, Sozialarbeit, Sozialpädagogik? .....	41
2.2 Sozialpädagogik/-wissenschaft oder Sozialarbeitswissenschaft? .....	44
2.3 Wissenschaft oder Wissenschaften der Sozialen Arbeit? .....	47
3. Disziplin und Profession – Grundlagenwissen und Anwendungswissen .....	53
3.1 Soziale Arbeit als Disziplin und Profession .....	53
3.2 Positionen zur Verhältnisbestimmung von Disziplin und Profession .....	59
3.3 Grundlagenwissenschaften und angewandte Wissenschaften? .....	62
4. Wissenschafts- und Erkenntnistheorie – vertiefende Zugänge .....	65
4.1 Wissenschaftstheorie und Erkenntnistheorie .....	65

4.2 Erkenntnistheoretische Positionen .....	68
4.3 Zum erkenntnistheoretischen Pluralismus in den Wissenschaften Sozialer Arbeit .....	72
5. Die Wissenschaften der Sozialen Arbeit im System der Wissenschaften .....	76
5.1 Erkenntnistheorien bestimmen den Wissenschaftstyp – am Beispiel des wissenschaftlichen und kritischen Realismus .....	76
5.2 Der Erkenntnisgegenstand und die Erkenntnismethoden .....	79
5.3 Systematik der Wissenschaften .....	82
5.4 Exkurs: Wissenschaftstheorie, Erkenntnispsychologie, Erkenntnistheorie (T. Thaler) .....	85
6. Theorien der Sozialen Arbeit – ein Überblick .....	88
6.1 Der Gegenstand der Theorien in Sozialer Arbeit .....	88
6.2 Erkenntnistheoretische und wissenschaftssystematische Ausgangspunkte für Theoriebildungsprozesse .....	90
6.3 Die Pluralität theoretischer Ansätze in den Wissenschaften Sozialer Arbeit .....	92
6.4 Exkurs: Theorie – Empirie – Praxis (T. Thaler) .....	98
7. Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft .....	100
7.1 Zur Einführung .....	100
7.2 Was sind Handlungswissenschaften? – die erste Version einer Definition .....	101
7.3 Was sind Handlungswissenschaften? – die zweite Version einer Definition .....	108
7.4 Handlungsbegriffe in der Sozialen Arbeit .....	109
7.5 Allgemeine und spezielle Handlungstheorien in Sozialer Arbeit .....	112
8. Beispielhafte Fragestellungen der Handlungswissenschaft Soziale Arbeit .....	121
8.1 Beispielhafte Fragestellungen der Handlungswissenschaft Soziale Arbeit im Verständnis einer angewandten Wissenschaft .....	121
8.2 Beispielhafte Fragestellungen der Handlungswissenschaft Soziale Arbeit im Verständnis einer Grundlagenwissenschaft .....	124
9. Wissenschaft und Philosophie .....	127
9.1 Philosophie als reflexive Wissenschaft .....	127
9.2 Philosophie als Theorie der Lebenswelt .....	130
9.3 Philosophie im Sinne einer Berufsethik der Sozialen Arbeit .....	132
Ausblick .....	135
Literatur .....	136

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Bezugsgrößen professionellen Handlungswissens .....	24
Abbildung 2: Die neun Diskursebenen in den „wilden 1990er Jahren“ .....	32
Abbildung 3: Die Begriffsdiffusion in Sozialer Arbeit .....	35
Abbildung 4: Das Verhältnis zwischen Sozialpädagogik und Sozialarbeit .....	42
Abbildung 5: Theoreme der Verhältnisbestimmung zwischen SOP und SA .....	43
Abbildung 6: Wissenschaft und/oder Wissenschaften der Sozialen Arbeit? .....	49
Abbildung 7: Disziplinen und der „Theorieblick“ .....	53
Abbildung 8: Professionen und der „Praxisblick“ .....	54
Abbildung 9: Die beiden Bedeutungen des Begriffs der Praxis .....	56
Abbildung 10: Praxisfelder der Sozialen Arbeit (Auswahl) .....	57
Abbildung 11: Erkenntnistheoretische Positionen für die Wissenschaften der Sozialen Arbeit .....	68
Abbildung 12: Organisationselemente wissenschaftlicher Disziplinen .....	81
Abbildung 13: Philosophie und Erfahrung .....	116
Abbildung 14: Universal- und Einzelwissenschaften .....	128
Tabelle 1: Disziplin-, Professions- und Praxisforschung .....	58
Tabelle 2: Theorie, Praxis und Poiesis im Vergleich .....	61
Tabelle 3: Wissenschaftsprogrammatische Differenzierungen .....	62
Tabelle 4: Unterschied zwischen Alltagswissen und wissenschaftlichem Wissen .....	65
Tabelle 5: Einteilung der Wissenschaften in Abhängigkeit ihrer Forschungsziele .....	66
Tabelle 6: Sozialwissenschaftliche Theoriebildungsmodelle .....	91
Tabelle 7: Wissenschaft und Praxis im Vergleich .....	106
Tabelle 8: Die „zwei Wirklichkeiten“ einer Handlungswissenschaft Sozialer Arbeit ...	115
Tabelle 9: Unterscheidung in theoretische und praktische Philosophie .....	129

## Vorwort zur 2. Auflage

Sieben Jahre nach dem Erscheinen der Erstauflage liegt nun eine überarbeitete, aktualisierte und ergänzte zweite Auflage der „Wissenschaftlichen Grundlagen der Sozialen Arbeit“ vor. Innerhalb dieses Zeitraums haben sich die Wissenschaften der Sozialen Arbeit enorm weiterentwickelt. Deutlich erkennbar sind eine Vermehrung der Vielfalt im Bereich der Theoriebildung, der Methodologien und der Wissenschaftsprogrammatiken. Die zunehmende Heterogenität zeitigt in anderer Hinsicht eine nach wie vor fehlende Systematik der Sozialen Arbeit als wissenschaftliche Disziplin – und auch als Profession. Dieses Dilemma von Heterogenisierung und ausbleibender Systematik veranlasst uns, weiterhin von den *Wissenschaften der Sozialen Arbeit* zu sprechen. Zwar kann von einem Fortschreiten der wissenschaftlichen Fundierung der Sozialen Arbeit ausgegangen werden, jedoch erscheint aufgrund der angesprochenen Heterogenisierung dann doch alles und jedes möglich und irgendwie wissenschaftlich begründbar. Und da Soziale Arbeit selber ein so umfangreiches wie heterogenes professionelles und auch ehrenamtliches Handlungsfeld ist, kann eine – vielleicht – wünschenswerte wissenschaftlich fundierte Systematisierung zumindest in naher Zukunft wohl kaum erwartet werden. Unser Anliegen ist es daher weiterhin, eine grundlegende Orientierung im Bereich der Wissenschaften der Sozialen Arbeit zu ermöglichen.

*Bernd Birgmeier und Eric Mübrel*

## Einleitung

„Wenn du ein Schiff bauen willst,  
so trommle nicht Männer zusammen,  
um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten,  
Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen,  
sondern lehre die Männer die Sehnsucht  
nach dem weiten, endlosen Meer.“

*Antoine de Saint-Exupéry, aus: Die Stadt in der Wüste*

Mit der Wissenschaft ist es ähnlich wie mit dem Vorhaben, ein Schiff zu bauen. Denn auch die Wissenschaft ist zuallererst ein Vorhaben, das von einer Sehnsucht getrieben ist; der Sehnsucht nach dem *endlosen, weiten Meer* der Erkenntnis. Deswegen ist es im Grunde eine Unmöglichkeit, im Rahmen des Studiums eine Wissenschaft zu lehren oder zu lernen. Die Sehnsucht und Leidenschaft wissenschaftlichen Handelns zu vermitteln und zu wecken erscheint als der einzig gangbare Weg, den die Lehrenden den Studierenden aufzeigen können. Ohne diese Sehnsucht und Leidenschaft vermögen die erlernbaren Werkzeuge und Methoden wissenschaftlichen Handelns nur einen Beitrag zu leisten zu einer mühevollen Pflichtaufgabe des Studiums, die den Studierenden in bestimmten Modulen zu erledigen müßig und im Rahmen des Studiums zudem oftmals auch sinnlos erscheinen mag. Wissenschaften allgemein und auch die Wissenschaften der Sozialen Arbeit im Besonderen wirken im Rahmen des Studiums der Sozialen Arbeit dann wie Berge *toten Wissens*, die kaum und wenn nur lustlos zu erklimmen sind, und die mit der späteren Tätigkeit als Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin<sup>1</sup> so gut wie nichts zu tun zu haben scheinen. Ist es dann nicht effizienter, diesen Berg zu umgehen oder ihn in einem Tunnel zu unterwandern?

Letzteres bleibt eine Option der Studierenden, die aber mit dieser Wahl einen großen Reichtum des Studierens verschenken. Denn das, was zunächst als ein unüberwindbarer Berg *toten Wissens* – von Generationen von Wissenschaftlern aufgetürmt – erscheint, zeigt sich bei näherer Betrachtung und dem ersten Aufstieg als eine unversiegbare Quel-

---

<sup>1</sup> Anmerkung: In diesem Buch wird teilweise die weibliche Form (wie hier am Beispiel: „Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen“), teilweise auch die männliche Form (z. B. der Wissenschaftler) verwendet. Selbstverständlich impliziert aber die Verwendung der weiblichen Form immer auch die männliche Form – und umgekehrt: die Verwendung der männlichen Form impliziert die weibliche Form.

le von auch in die Gegenwart hineinwirkenden lebendigen Fragestellungen und unermesslicher Neugier nach der Wirklichkeit dessen, wie wir uns als Menschen in unserer Welt erfahren und danach, ob denn alles wirklich so ist, wie es uns erscheint.

Das Besteigen des Berges ermöglicht dem eigenen Blick einen immer großzügiger und offener werdenden Horizont – ähnlich dem auf dem weiten, endlosen Meer. Mit dem Gewinn stets neuer Perspektiven und Blickwinkel, die der breiter werdende Horizont eröffnet, verwandelt sich der Aufstieg des Berges von der Last einer auferlegten Pflichtaufgabe zu einer *inneren* Aufgabe, sich von Ideen und Gedankengängen vorheriger Bergwanderer ergreifen zu lassen, eigene Fragestellungen zu finden und gewonnene Gesichtspunkte abzuwägen und weiterzuentwickeln. Leicht und schwungvoll werden neue Höhen erklommen. Dies geschieht in dem Bewusstsein, dass nicht der ganze Berg durchwühlt und alles Wissen erlernt und eingesammelt werden kann, es aber die eigenen Fragestellungen sind, die mit Sehnsucht und Leidenschaft bearbeitet sein wollen. Wenn dies erreicht ist, sind Sinn und Zweck des Studierens im Wesentlichen erkannt.

Studierende erreichen in ihrem Studium unterschiedliche Höhen des Berges der Wissenschaften. Nur einige werden von den Ideen und Gedankengängen vorheriger Bergwanderer – oder anders formuliert: der Wissenschaftler – derart ergriffen und entwickeln eigene Fragestellungen in solch einer Leidenschaft und Sehnsucht, dass sie nach ihrem Studium eine wissenschaftliche Karriere anstreben. Darauf kommt es auch nicht an, da dies nicht der primäre Sinn und Zweck des Studiums ist. Das Bachelor-Studium der Sozialen Arbeit ist berufsorientiert und soll die Studierenden auf die praktische Tätigkeit als Sozialpädagogin bzw. Sozialarbeiterin vorbereiten. Vertiefte wissenschaftliche Fragestellungen können dann in einem Master-Studiengang und evtl. einer Promotion bearbeitet werden. Dennoch ist es im Bachelor-Studium spätestens in der das Studium abschließenden Bachelorarbeit unabdingbar, eigene erkenntnisleitende Fragestellungen zu entwickeln und wissenschaftlich zu bearbeiten.

Gleiches gilt für die Berufspraxis, die keine andauernde und nicht zu hinterfragende Anwendung von Methoden, Verfahren und Techniken Sozialer Arbeit ist, sondern stets einer Selbstvergewisserung des eigenen beruflichen Handelns bedarf, um dem professionellen Auftrag verantwortlich nachzukommen. Auch hierfür sind die Entwicklung eigener erkenntnisleitender Fragestellungen und deren wissenschaftliche Bearbeitung z. B. im Rahmen von Adressatenbefragungen und Evaluationen der eigenen Arbeit unerlässlich.

Im Rahmen einer *Einführung in die wissenschaftlichen Grundlagen der Sozialen Arbeit* ist es unser Anliegen, die Leidenschaft und Sehnsucht nach erkenntnisleitenden Fragestellungen zu wecken und die hierfür – eben auch – notwendigen *Werkzeuge* und *Methoden* wissenschaftlichen Handelns in der Sozialen Arbeit darzustellen und zu erläutern. Im ersten Teil wird daher, als sanfter Anstieg auf den Berg der Wissenschaften der Sozialen

Arbeit, ein *grundlegender Zugang zum Verständnis von Wissenschaft* generell beschrieben. Hierzu gehören die Grundlagen und Vorgehensweisen wissenschaftlichen Handelns sowie die Einbindung der Wissenschaften in das Studium in seiner gesamten Breite und Tiefe. Dabei werden auch wesentliche Begriffe im Kontext von Wissenschaften erklärt.

Der zweite Teil erörtert die *konzeptionellen Grundlagen der Wissenschaften der Sozialen Arbeit*. Dieser etwas steilere und anspruchsvollere Aufstieg führt spezifischer und konkreter in jene Fragekontexte ein, mit denen sich die Wissenschaften der Sozialen Arbeit auseinanderzusetzen haben. Dabei werden nicht nur die wichtigsten Diskursebenen in der Wissenschaftsdebatte in Sozialer Arbeit und einzelne begriffliche Problemhorizonte dargestellt, sondern es werden auch die Unterschiede zwischen Disziplin und Profession – und die damit zusammenhängende Einteilung in Grundlagenwissenschaften und angewandte Wissenschaften – diskutiert. Darüber hinaus werden in diesem zweiten Teil wissenschafts- und erkenntnistheoretische Grundlagen und Systematisierungen aus dem ersten Teil konkretisiert und vertieft und es werden zentrale Theorien und Theorieansätze der Sozialen Arbeit vorgestellt. Daran anschließend wird die Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft in einem von uns entwickelten, spezifischen Ansatz skizziert. Dieser Ansatz soll verdeutlichen, dass bei einer handlungswissenschaftlichen Grundlegung der Sozialen Arbeit stets zwei verschiedene Verständnisse bzw. Perspektiven dieses Wissenschaftsprogramms eine Rolle spielen müssen: einmal die Perspektive des Handelns – und dessen wissenschaftliche Bearbeitung – in der Berufspraxis der Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen, zum anderen die Perspektive des Handelns von Menschen allgemein. Diesen zweiten Teil abschließen wird einerseits das Kapitel: Beispielhafte Fragestellungen der Handlungswissenschaft Soziale Arbeit, wobei sich die beispielhaften Fragestellungen auf die beiden unterschiedlichen Verständnisse von Handlungswissenschaft beziehen. Auf der anderen Seite haben wir – last but not least – einige wenige Gedanken zur Rolle der Philosophie sowie zum Verhältnis von Philosophie und Wissenschaft zu Papier gebracht. Besonders diese beiden letzten Kapitel sollen noch einmal Wegmarken des Aufstiegs markieren, die zur Entwicklung eigener Fragestellungen beitragen dürfen.

Wir danken ganz herzlich Frau Edith Beralli für die hervorragende Koordination und geduldige Betreuung dieses Buchprojekts sowie Frau Dr. Petra Ludwig und Herrn Dr. Tilman Thaler für ihre überaus wertvolle und wohlthuende Unterstützung, ihre profunden Fach- und Motivationskompetenzen sowie für so manch spannende Reflexionen und Supervisionen zu einzelnen Facetten des Wissenschaftsdiskurses.

Machen wir uns auf den Weg!



# I. Grundlegender Zugang zum Verständnis von Wissenschaft

---

# 1. Der Ausgangspunkt wissenschaftlichen Handelns

In der Einführung wurde Wissenschaft als ein Vorhaben beschrieben, das von der Sehnsucht nach dem *endlosen, weiten Meer* der Erkenntnis getrieben ist.<sup>2</sup> Und dennoch ist dieses Meer an Erkenntnis in seiner Gestalt unserer Wahrnehmung und Erfahrung – nicht zuletzt deshalb, weil wir auf den ersten Blick nicht erkennen, was sich alles unter der Meeresoberfläche befindet – zutiefst fragwürdig. Diese Fragwürdigkeit drängt in einer unbändigen Leidenschaft nach wahrer und sicherer Erkenntnis und den Weg hierzu offenbart das wissenschaftliche Handeln mit seinen eigenen Methoden und Werkzeugen des Erkennens. Wissenschaft ist somit ein Tun und Handeln, das der Selbstvergewisserung der Wahrnehmung und des Denkens von uns Menschen dient.

Worauf aber basiert diese Fragwürdigkeit des menschlichen Lebens? Warum können die Dinge der Welt nicht einfach so hingenommen und akzeptiert werden, wie sie uns erscheinen und beispielsweise in mythischen und religiösen Erzählungen doch auch ansprechend *erklärt* werden? All diese Fragen haben etwas mit dem Drang nach wahrer, gesicherter Erkenntnis zu tun, die auf einer grundlegenden Orientierungslosigkeit des menschlichen Lebens beruht. Menschen finden sich in der Welt, die ihnen gegenübersteht, als Fremde und Verlorene wieder. Sie suchen grundlegende Orientierungen und leben doch in Glaubensgewissheiten und Meinungen. Letztere sind für die Bewältigung des Alltags auch zum Teil unerlässlich. Dennoch bleibt immer eine gewisse Fragwürdigkeit als eine Leere, die wir durch unser Denken als unaufhörliche Anstrengung zu füllen trachten.

Wir können zwar versuchen, diese Leere durch das Anhäufen und regelmäßige Eintrichtern von Glaubensgewissheiten und Meinungen immer wieder zu füllen. Dann aber werden wir zugleich Opfer dieser, ohne den Fragwürdigkeiten der Dinge auf den Grund zu gehen.

Einen anderen Weg bietet die Wissenschaft, indem sie die Fragwürdigkeit zulässt und versucht für alle Menschen gesicherte und nachprüfbare Erkenntnis zu finden. Damit ermöglicht sie eine Aufklärung über den Grund der Dinge, die eine (Teil-)Orientierung für das menschliche Leben gewährt.

Halten wir fest: Wissenschaft als ein Tun und Handeln basiert auf der Neugier nach gesicherter Erkenntnis und Wissen, die eine Teilorientierung im Rahmen einer Aufklärung über den wahren Sachverhalt der Dinge und ihrer Wahrnehmung für den Menschen in seiner grundlegenden Orientierungslosigkeit anbietet. Sie ist nichts anderes als der Versuch, die Folgen des Verschwindens von den Selbstverständlichkeiten menschlichen Lebens zu überwinden.

---

<sup>2</sup> Was genau unter Erkenntnis verstanden werden kann, wird in den Kapiteln 3 und 4 erörtert.

## 2. Definition von Wissenschaft

Eine Definition beinhaltet als Begriffsbestimmung eine Abgrenzung des zu Definierenden gegenüber anderem. Das bedeutet, dass die Definition von Wissenschaft eine Abgrenzung zu anderen Formen menschlicher Erkenntnisgewinnung leisten will. Die Wissenschaft kann somit als ein besonderer Zugang des Menschen zum Wissen und Erkennen der Welt verstanden werden, der sich durch seine Wege zur Erkenntnis erheblich und eindeutig unterscheidet von anderen Zugängen wie beispielsweise der Dichtung und Poesie oder der Meditation. Damit ist keine Wertung vorgenommen, welche Zugänge *besser* oder *schlechter* sind. Wichtig ist nur das Wissen darüber, dass sie eben anders sind.

Wissenschaft als ein Erkenntnisweg kann wie folgt definiert werden:

*Wissenschaft* ist der Inbegriff dessen, was durch Literatur und andere Informationsträger überlieferter Bestand eines als gesichert erachteten Wissens einer Epoche ist. Wissenschaft bezeichnet zugleich die für den Erwerb dieses Wissens methodisch-systematische Forschungs- und Erkenntnisarbeit hinsichtlich des Sammelns, Ordnen und Beschreibens ihres Materials sowie der Bildung von Hypothesen und Theorien, welche im organisatorisch-institutionellen Rahmen – in der Regel Universitäten und Hochschulen – durch Lehre und Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Auf einen begrenzten Gegenstand bezogenes Wissen kennzeichnet die Einzelwissenschaften, die ihrem Ziel entsprechend in den Bereich der (theoretischen) Grundlagenwissenschaften und in den Bereich der angewandten Wissenschaften gegliedert sind.

Diese Definition von Wissenschaft bildet den Ausgangspunkt für weitere Fragestellungen, die sich aus der Definition selbst ergeben.<sup>3</sup> Zunächst ist festzuhalten, dass Wissenschaft als eine von Epoche zu Epoche, also immer wieder neu zu umfassende Sammlung gesicherten Wissens verstanden werden kann. Somit ist sie ein stets aktualisiertes Nachschlagewerk der kaum noch in ihrer Gesamtheit zu überblickenden Ergebnisse wissenschaftlicher Erkenntnis der Einzelwissenschaften. Niemand von uns kann die Fülle dieses Wissens

---

3 Es sei hier darauf hingewiesen, dass es auch andere Definitionen von Wissenschaft gibt, die in den Diskursen zur Wissenschaft Sozialer Arbeit vorgeschlagen werden und aus denen gleichermaßen interessante und wichtige Ableitungen für die „Wissenschaftsfrage“ in Sozialer Arbeit erarbeitet werden können (vgl. dazu u.a. Erath & Balkow 2016, 139 ff.). Jedoch darf keine dieser Definitionen den Anspruch erheben, absolut zu gelten, auch nicht die unsere. Damit folgen wir den Überlegungen Rombachs, für den es ein fundamentaler Fehler im Kontext wissenschaftstheoretischer Überlegungen wäre, von einem allzu „fixierten, dogmatisierten und verabsolutierten“ Wissenschaftsbegriff auszugehen. Denn „(d)ie Bestimmung dessen, was Wissenschaft ist, macht außerordentlich komplizierte Fragen notwendig, die sich in jeder Wissenschaft neu und anders stellen. Eine Entscheidung über das ‚Wesen der Wissenschaft‘ darf darum ... nur für die jeweilige einzelne in Rede stehende Wissenschaft angestrengt und gültig gemacht werden. Jeder Versuch, alle Wissenschaften unter einen einzigen (univoken) Begriff zu zwingen, führt zu einem Fiasko“ (Rombach 1967, 40).

noch überblicken, wichtig ist aber, dass es zugänglich ist in vielerlei Informationen, die Literatur und andere Informationsträger wie das World Wide Web oder auch hochschul-öffentliche Lehre und wissenschaftliche Vorträge zur Verfügung stellen.

Daran schließt sich die nächste Frage an, was als *gesichert erachtetes Wissen* Geltung beanspruchen darf. Das darf nur jenes Wissen, das durch wissenschaftlich anerkannte Methoden gewonnen wird und somit für alle Menschen an allen Orten der Welt eben mit dem Einsatz dieser wissenschaftlich anerkannten Methoden nachprüfbar ist. Ein Beispiel hierfür ist der Streit um die Wirkung alternativer Medizin, die zwar durch das wohltuende Einwirken auf viele Menschen und die Verbesserung ihres Empfindens hohe Anerkennung findet, deren Wirkung aber durch die wissenschaftlichen Methoden der Schulmedizin oft nicht oder nur in geringem Maße nachgewiesen werden kann. Deswegen wird sie in vielen Bereichen des Gesundheitswesens kritisiert und ihre Anwendung wird daher auch durch Gesundheitskassen nicht immer anerkannt.

Wir müssen daher in den kommenden Kapiteln fragen, um welche Erkenntnis und welches Wissen es sich in der Wissenschaft handelt und welche Methoden als Wege der Erkenntnisgewinnung zu einem als gesichert erachteten Wissen führen. Dass dieses durch wissenschaftliche Methoden zusammengetragene Wissen in der Bildung von Hypothesen und Theorien vermittelt wird, macht nicht zuletzt den Reichtum an Theorien der Sozialen Arbeit verständlich, die sich aus der Wissenschaft bzw. den Wissenschaften der Sozialen Arbeit ergeben und im Studium vermittelt werden.

Die Definition von Wissenschaft beinhaltet am Ende auch eine Einteilung in Einzelwissenschaften, das heißt in unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen, die sich aus dem jeweiligen Gegenstand ihrer Erkenntnis und den dazu passenden wissenschaftlichen Methoden ergeben. Es ist offensichtlich, dass sich die Soziale Arbeit nicht vordergründig mit Fragen der Erkenntnis des Sonnensystems oder des Ökosystems der russischen Taiga beschäftigt. Hierfür stehen andere wissenschaftliche Disziplinen zur Verfügung. Im zweiten Teil *Konzeptionelle Grundlagen der Wissenschaften der Sozialen Arbeit* werden daher Gegenstand und wissenschaftliche Methoden der Sozialen Arbeit detailliert beschrieben. Diese Einteilung in Einzelwissenschaften samt ihrem Erkenntnisgegenstand und ihren wissenschaftlichen Methoden weist auf eine Systematik der Wissenschaften hin, die Gegenstand der *Wissenschaftstheorie* sind, die auch für die Einteilung in Grundlagenwissenschaften und angewandte Wissenschaften zuständig ist. Mit Bezug auf die Soziale Arbeit wird im zweiten Teil auch deutlich werden, dass es sich bei der Sozialen Arbeit als Wissenschaft sowohl um eine Grundlagenwissenschaft als auch um eine angewandte Wissenschaft handelt.

Nicht aufgenommen in die Definition haben wir eine in der jüngsten Zeit umstrittene Unterscheidung von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften, die sich aus den unterschiedlichen Gegenstandsbereichen – Natur und Geist – sowie aus spezifischen wis-